

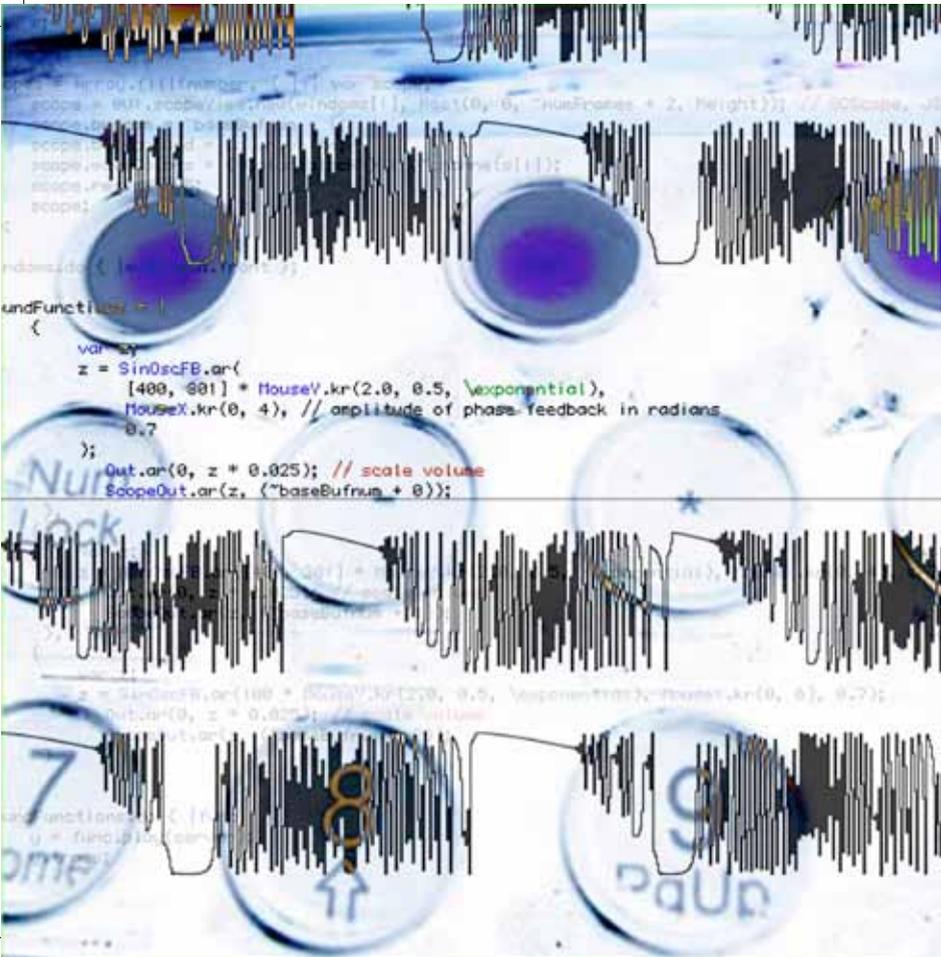
z

hdk

13/09

zürcher hochschule der künste

# spiel räume experiment improvisation



## spielräume experiment improvisation

Studienwoche an der Zürcher Hochschule der Künste

—		
01	Prélude g-Moll, HWV 572 Donnerstags-Matinee – Sergio Ciomei (Cembalo)	[1'13]
02	Freizeit Dienstags-Jam - Kornelia Bruggmann (Stimme), Roger Girod (Klavier), Dominique Girod (Bass)	[7'20]
03	Flux Schlusspräsentation «Improvisation & Komposition» – Isaac Makhdoomi (Blockflöte), Florian Baumann (Klavier), Alessandro Giannelli (Schlagzeug), Birgit Seifart (Violine), Ambrosius Huber (Cello), Nora Becker (Flöte)	[2'54]
04	For Bradford Montags-Jam – Matthias Ziegler (Flöte), Mark Dresser (Kontrabass)	[6'29]
05	So Green Mittwochs-Jam – Adrian Frey (Klavier), Silvan Jeger (Bass), Plus Baschnagel (Schlagzeug)	[5'51]
06	Fandango with Follia Inside Donnerstags-Jam – Naoki Kitaya, Sergio Ciomei (Cembalo)	[5'30]
07	Nexus Montags-Jam – Christoph Grab (Altsaxophon), Jacques Demierre (Klavier)	[3'55]
08	Improvisations in Raga Lankadahan Sarang Montags-Matinee – Ken Zuckerman (Sarod), Florian Schiertz (Tabla), Andreas Mauss (Tanpura)	[8'05]
09	Painting the Sound Soundpainting Orchestra ZHdK – Studierende der ZHdK unter der Leitung von Walter Thompson	[17'24]
—		
	total time	[59'14]

Vorbemerkungen

—

„God made mud.  
God got lonesome.  
So God said to some of the mud, 'Sit up!'  
'See all I've made,' said God, 'the hills, the sea, the sky, the stars.'  
...  
I, mud, sat up and saw what a nice job God had done.  
Nice going, God!  
Nobody but You could have done it, God!  
I certainly couldn't have.  
I feel very unimportant compared to You.  
The only way I can feel the least bit important is to think of all the mud  
that didn't even get to sit up and look around.  
I got so much and most mud got so little.  
...  
Now mud lies down again and goes to sleep.  
...  
What interesting other kinds of sitting-up mud I met!  
I loved everything I saw!  
Good night. ...“<sup>1</sup>

Vorbemerkungen

—

**Die Improvisation organisiert sich selbst. Zum Beispiel wenn Sie essen.<sup>2</sup>**  
**Die Improvisationsteilnehmer werden beim Machen sattelfest.**  
**Die Improvisationsteilnehmer werden beim Machen beschlagen.**  
**Die Improvisationsteilnehmer werden beim Machen bewandert.**  
**Die Improvisationsteilnehmer werden beim Machen gebildet.**  
**Die Improvisationsteilnehmer werden beim Machen geübt.**  
**Die Improvisationsteilnehmer werden beim Machen klug.**  
**Oder besser: «In der Fahrt durch die bergige Landschaft der zu lösenden Probleme werden die Improvisatoren informiert.»<sup>3</sup>**

1 VONNEGUT, Kurt, Cat's Cradle, New York, 1988, S. 149

2 In einer Glasvitrine liegen: Kebab, Bulgur, Pizza, Reis, Auberginen und Gemüse. Alles sieht aus, wie Karton. Die Warendecklaration müsste heißen: Das Gemüse riecht nach Fritten, der Reis riecht nach Pizza. Wenn man das alles nacheinander isst, riecht am Ende alles nach weichem Karton. Daran hätte man nie gedacht.

3 DELL, Christopher, Prinzip Improvisation, Köln, 2002, S.19

—  
Praktische Übungen 1

Lesen können von Zeichen, Gesten, Andeutungen. Es gab zuerst nur sehr, sehr vage Andeutungen, was ich hier machen könnte. **PAUSE**. Bevor irgend etwas klar ist, darf man dem Wunsch nach Requisiten nicht nachgeben. Wenn etwas nicht klar ist, muss man weniger nehmen, nicht mehr! **PAUSE**.

—  
Praktische Übungen 2

Während der Improvisation sind Sender und Empfänger nicht getrennt. Es gibt keine Trennung zwischen aktiv und passiv. So entstehen Wirklichkeitsbetrachtungen, die weit über die rationalen Betrachtungen hinaus gehen. Man muss das Geschrei nach Requisiten überhören! Man muss sich die Ohren zu halten. Wenn jemand schreit: Wir wollen Requisiten! Wir wollen Requisiten! **PAUSE**. Da muss man einfach weg hören!

—  
Praktische Übungen 3

Man muss die ganze Zeit dabei sein, das vergrössert die Erfahrung in der Situation. Der Wissensspeicher über die Situation wird nur grösser, wenn man in der Situation ist. Diese Dabeisein macht es für jeden einzelnen einfacher zu handeln. Man muss manchmal auch einfach aktiv warten!

**PAUSE**. Und ich? Ist doch klar, dass ich gerne in diese Situation mit hinein will und nicht einfach diese Situation ausführen will. Das versteht man doch. Das verstehen Sie bestimmt.

—  
Praktische Übungen 4

Die Regeln dafür, wie man miteinander umgeht, ändern sich im Verlauf der Improvisation. Die Improvisation profitiert von unscharfen Grenzen. Die Improvisation profitiert von nebelhaften Peripherien. Die Improvisation profitiert von stürmischen Ufern. Die Improvisation profitiert von verwischten Kanten.

—  
Praktische Übungen 5

Alles spielt in der Echtzeit! **PAUSE**. Kommen wir zu möglichen Handlungen. Eine Handlung ist wie ein Sack: solange er leer ist, kann man ihn nicht hinstellen, er fällt um. Damit ein Sack stehen kann, muss man Motive, Gefühle, alles da hinein stecken. Es reicht nicht, dass man einfach sagt, ach ich bin so ein genialer Künstler, ich komme einfach und sage: So, ich bin genial und äh, wir machen jetzt etwas über Nebel und fertig! Das reicht nicht!

—  
Praktische Übung 6

Wenn für gewisse Bereiche der Improvisation Regeln vorgegeben werden, können durch das Anwenden dieser Regeln Nebenschauplätze entstehen, an denen sich die Improvisation weiter entwickelt. **PAUSE**. Wenn man baden gehen will, muss man doch wissen, wie es in einem öffentlichen Bad zugeht. Wie man dort von anderen nassgespritzt, be-



schimpft und bestohlen wird. Man geht mit viel grösserer Ruhe ins Bad, wenn man sich vorher sagt: Es geht im Bad sicher grauenvoll zu. Ich werde mit grosser Wahrscheinlichkeit beschimpft, bespritzt und bestohlen. Aber ich werde nur baden und der ganze Rest interessiert mich nicht. Ich will ganz ruhig baden und mich nicht aufregen. **PAUSE**. Diese Regeln werden von den Teilnehmern nicht nur selbst aufgestellt, sondern auch selbst unterwandert, ausser Kraft gesetzt. Diese Irritation ist für das improvisatorische System lebenswichtig. In der Improvisation muss immer jeder davon ausgehen, dass die gewählte Richtung und die angezettelte Strategie früher oder später geändert werden muss. **PAUSE**. Aber eben: Es reicht nicht, dass man einfach sagt, ach ich bin so ein genialer Künstler, ich komme einfach und sage: So, ich bin genial und äh, wir machen jetzt etwas über Nebel und fertig! Das reicht nicht! Nein! Wichtig ist in der Improvisation immer: je einschubarer der Prozess, desto besser die Wirkung und der Wert des Dargestellten!

—  
Praktische Übung 7

Kritik während der Improvisation muss man immer als Praktisches Lernen in der Situation verstehen. «Je mehr Verschaltungsmöglichkeiten von eigenen Fähigkeiten und solchen der Gruppe bestehen, desto grösser die Wirksamkeit und die Gestimmtheit auf die Situation selbst...»<sup>4</sup> Wenn man nicht dauernd selbstkritisch prüft, ob die Angebote, die man in die Improvisation einbringt, funktionieren oder nicht, zerfällt die Improvisation.

—  
Praktische Übung 8

Ein indianisches Sprichwort sagt: Du weisst alles über einen Menschen, wenn du einen Tag in seinen Mokassins herum gelaufen bist. Improvisation ist konstante Kommunikation zwischen Menschen. **PAUSE**. Die Improvisation setzt eine dauernde Kommunikation zwischen den Teilnehmern voraus. Dieser Zwang zur Auseinandersetzung hindert die Improvisierenden daran, in ein nur Äusseres oder in ein nur Inneres zu verfallen. Deshalb gibt es in einer gelungenen Improvisation keine Innenräume, in die der einzelne sich zurückzieht. **PAUSE**. Ihr braucht doch keinen Bauchredner! Wir können doch miteinander sprechen. **PAUSE**. Es gibt in der Improvisation aber die Möglichkeit von Zweideutigkeiten. **PAUSE**. Das Problem ist: Ich werde von einer Erdölfirma sehr gut bezahlt fürs Sprechen. Das wisst ihr nur nicht. Ich darf für euch sprechen! Ich darf mit sprechen! Dafür werde ich bezahlt!**PAUSE**. Man muss nur aufpassen, dass man nicht zynisch oder sarkastisch handelt. Was gut funktioniert ist: Humor, Ironie, das sind integrative Formen, die das Gegenüber beteiligen.

<sup>4</sup> DELL, Christopher, Prinzip Improvisation, Köln, 2002, S. 66

—  
Praktische Übung 9

Die Zuschauer stellen die verschiedenen «Verweisungszusammenhänge» selber zusammen. «Vielleicht begnügt man sich als Zuschauer aber auch nur mit dem erzeugten atmosphärischen Bild.»<sup>5</sup> Im Verlauf einer Improvisation gibt es viele Lesarten. Man muss dauernd deuten.<sup>6</sup>

—  
Praktische Übungen 10

Gedankenschritte, Gedankensprünge, Gedankenentkoppelung, Gedankengänge, Gedankenketten, Gedankentiefe, Gedankenbreite, Gedanken-schnelle.

—  
Praktische Übungen 11

Das Vergessen ist in der Improvisation sehr wichtig. Eine angefangene Ordnung bewusst zu vergessen, ermöglicht es immer wieder Freiraum für Neues zu haben. Das Vergessen ist eine Grundbedingung des Improvisatorischen. Wenn man sich dauernd an Vergangenes erinnert, ist man paralytisch und nichts geht mehr. *PAUSE*. Schauen Sie mich nicht so an! Ich kann ja auch nichts dafür, dass wir uns auf der Erde sicherheitshalber immer zuerst verdreschen, anstatt zuerst einmal miteinander zu reden. Die Schimpansen machen das nicht. Jeder kennt das Lachen eines Schimpansen! Menschen, die sich für andere Menschen interessieren, leben länger. Das ist das Geheimnis.

<sup>5</sup> DELL, Christopher, Prinzip Improvisation, Köln, 2002, S. 23

<sup>6</sup> Und wenn einer sagt: „Das alles ist immer wieder höchst vernünftig, bleibt aber letztlich belanglos, sowohl inhaltlich als auch formal. Es fehlt an einer schlüssigen Dramaturgie, am grossen Bogen. Hübsch ist allerdings die Idee, die ersten und die letzten Sätze aller Szenen aneinander zu reihen, als vorgezogene Coda.“ Dann muss man wiederholen, dass er wohl zu wenig Deutungsleistung erbracht hat.

—  
Praktische Übungen 12<sup>7</sup>

Während der Improvisation sind die Teilnehmer Zeit-Gefährten.<sup>8</sup> Ursache und Wirkung sind in der Improvisation nicht wichtig. Am wichtigsten ist das Timing. In der Improvisation befindet man sich dauernd in einem Schwebestadium von wissen, was man tut, von nicht wissen was man tut, von einfach tun und von geschehen lassen.

—  
Praktische Übungen 13

Im Idealfall bringt jeder sein autobiographisches Wissen in die Improvisation ein. So entsteht eine Improvisation, die gleichzeitig aus diversen Gedächtnissen schöpfen kann. So konzentriert sich in einem Minimum an Zeit, ein Maximum an Wissen. Die Zeit verdichtet sich!

—  
Praktische Übungen 14<sup>9</sup>

Permanente Orientierung im Raum. Beobachten, strukturieren, spielen, realisieren überlagert sich dauernd. *PAUSE*. Ich erfasse den Raum, in welchem etwas stattfindet, gleichzeitig bin ich darin und nochmal gleichzeitig entsteht dadurch wieder etwas. Der Raum hilft das Gedächtnis zu strukturieren. *Michael Stauffer*

<sup>7</sup> Es gibt unendliche viele Paralleluniversen. Der Tag gestern ist nicht verschwunden, sondern existiert in einem Paralleluniversum. Wenn man eine Zeitreise machen würde und dort dann seine Mutter heiraten, oder seinen Vater umbringen würde, hätte das keinen Einfluss auf das Universum, aus dem man gekommen ist. Es würde nur bedeuten, dass man in dem einen Universum möglicherweise zweimal, in dem anderen keinmal mehr vorhanden ist. Das ist natürlich auch keine Antwort.

<sup>8</sup> Es handelt sich um Verbündete, Begleiter, um Vertraute, die wissen, dass die Improvisation immer unvollständig, offen und eben nur herstellbar ist, wenn alle ihr Wissen fragmentarisch und zeitlich gegliedert zur Verfügung stellen.

<sup>9</sup> Wo man überall sein kann: Am Zürichsee, bei den Eltern, Ostereier suchend. In einer halbleeren Wohnung. Bei irgendwelchen näher- oder fernerstehenden Personen. Bei sich. In der Hochschule, oder ausser sich. Vielleicht in den Schuhen oder in den Wolken oder in Gedanken. Vielleicht in anderen Gedanken, also vielleicht im Telefon, vielleicht im April oder im Mai oder im Juni.

## spielräume experiment improvisation

Studienwoche an der Zürcher Hochschule der Künste

Recorded, Mixed & Mastered by  
Lasse Nipkow, Silent Work Studio, 8. - 12. September 2008

Producers

Hans Peter Künzle, Christoph Merki, Patrick Müller, Oliver Cornelius

Executive Producers

Christoph Merki, Andreas Werner, Oliver Cornelius, Hans Peter Künzle

So Green – composed by Art Lande

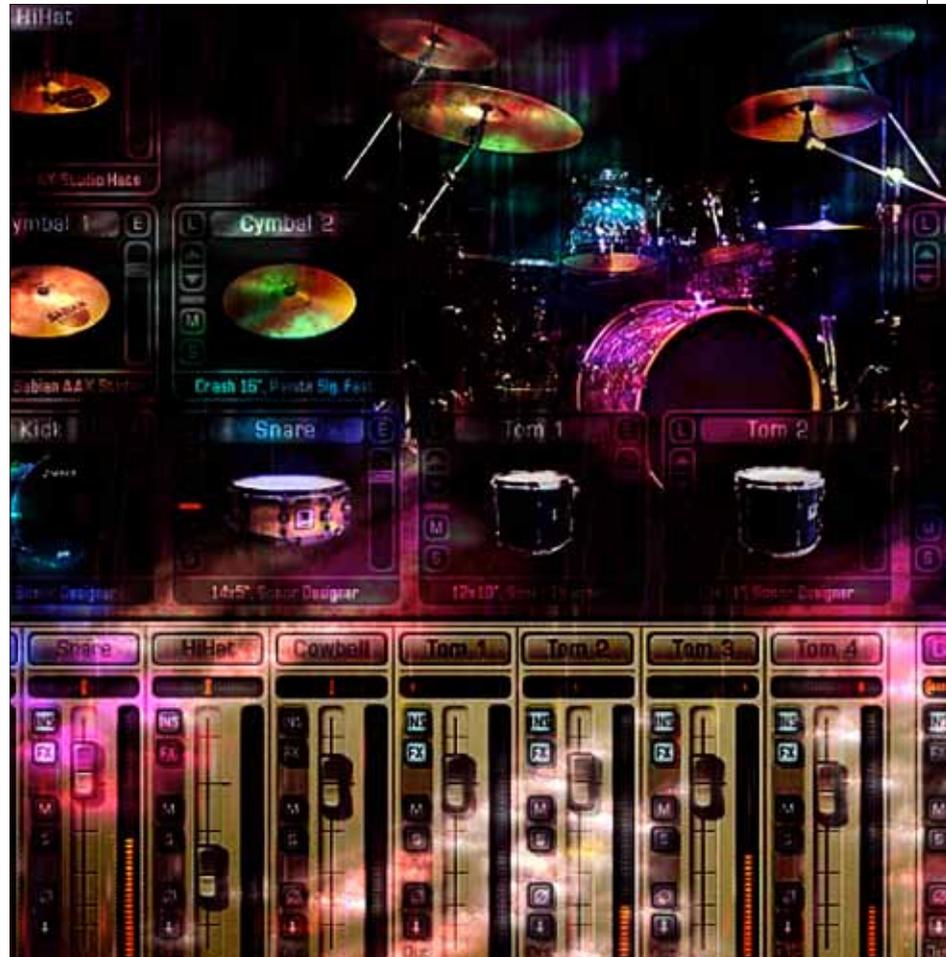
Prélude g-Moll, HWV 572 – Composed by Georg Friedrich Händel  
traditional Indian raga – arranged by K. Zuckerman, ©2008

Graphic Design

[www.feurer-network.ch](http://www.feurer-network.ch)

A ZHdK Records Production

<http://zhdkrecords.zhdk.ch>



## spielräume experiment improvisation

Studienwoche an der Zürcher Hochschule der Künste

01	Prélude g-Moll, HWV 572 Donnerstags-Matinee – Sergio Ciomei (Cembalo)	[1'13]
02	Freizeit Dienstags-Jam - Kornelia Bruggmann (Stimme), Roger Girod (Klavier), Dominique Girod (Bass)	[7'20]
03	Flux Schlusspräsentation «Improvisation & Komposition» – Isaac Makhdoomi (Blockflöte), Florian Baumann (Klavier), Alessandro Giannelli (Schlagzeug), Birgit Seifart (Violine), Ambrosius Huber (Cello), Nora Becker (Flöte)	[2'54]
04	For Bradford Montags-Jam – Matthias Ziegler (Flöte), Mark Dresser (Kontrabass)	[6'29]
05	So Green Mittwochs-Jam – Adrian Frey (Klavier), Silvan Jeger (Bass), Pius Baschnagel (Schlagzeug)	[5'51]
06	Fandango with Follia Inside Donnerstags-Jam – Naoki Kitaya, Sergio Ciomei (Cembalo)	[5'30]
07	Nexus Montags-Jam – Christoph Grab (Altosaxophon), Jacques Demierre (Klavier)	[3'55]
08	Improvisations in Raga Lankadahang Sarang Montags-Matinee – Ken Zuckerman (Sarod), Florian Schiertz (Tabla), Andreas Mauss (Tanpura)	[8'05]
09	Painting the Sound Soundpainting Orchestra ZHdK – Studierende der ZHdK unter der Leitung von Walter Thompson	[17'24]
—	total time	[59'14]



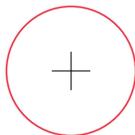
7 640125 070095

SUISA ©

<http://zhdkrecords.zhdk.ch> (c) & (p) 2009 ZHdK Records All rights reserved. Unauthorized copying, hiring, lending, public performances and broadcasting prohibited.



**Z** hdk



spielräume experiment improvisation 13/09